



Die Wirkung von Farben nach neuen Erkenntnissen **Weiß**

Farbe oder Nichtfarbe – das Paradoxon „Weiß“

Weiß wird wie auch Grau und Schwarz zu den „Unbuntfarben“ gezählt. Physikalisch ist Weiß gar keine Farbe, denn wir finden es nicht wie die einzelnen Buntfarben als einen bestimmten Wellenlängen-Ausschnitt im Lichtspektrum. Sondern Weiß erscheint unserem Auge dann, wenn Lichtstrahlung mit einem kompletten Gesamtspektrum – wie Tageslicht oder künstliches Temperaturstrahlerlicht (Glühbirne) – von einer Fläche reflektiert wird. Das Kuriose an der Sache ist: Obwohl dieses „weiße“ oder besser „farblose“ Licht sämtliche Spektralfarben in sich enthält, erscheint es unserem Sehorgan als das Fehlen jeglicher Farbe.

Weiß ist nicht Weiß

Es ist kaum möglich, ein absolutes „Weiß“ zu definieren, immer noch wird es eine weißere, nämlich noch hellere Strahlung geben. Unsere Vergleichsquelle ist die Sonne selbst, sie hat an der für uns sichtbaren Oberfläche circa 5600 K Farbtemperatur. Im Alltag, in unserer täglichen Farbenpraxis, kennen wir freilich zahlreiche Schattierungen, und bestimmte Völker

wie die Inuit im arktischen Bereich verwenden sogar Dutzende verschiedene Bezeichnungen für Weiß – je nach dem Umfeld und der Erlebnisqualität. Heutige Pigmente liefern uns ein strahlenderes, aber auch kälteres Weiß als in früheren Jahrhunderten, vor allem das Titanweiß (TiO_2) findet überall Verwendung. Mischt man dem Weiß eine kleine Menge bunter Warmfarbe wie etwa Pfirsich oder Gelb zu, so hat es eine wärmere Wirkung als Reinweiß, behält aber dennoch seine erfrischende Wirkung. Bläuliche Weißschattierungen hingegen wirken meist noch „strahlender“, aber auch kälter, weshalb sie auf großen Flächen im Wohnbereich vermieden werden sollten.

Hellet man hingegen Buntfarben mit Weiß auf, so wird ihre unmittelbare, vitalisierende Buntkraft schwächer. Die Farbe verliert dann viel von ihrer archetypischen Bedeutung bzw. ändert sich grundsätzlich in der Wirkung: Aggressives Rot wird so zum sensiblen Rosa, geheimnisvolles Violett zum freundlichen Babyviolet. Solche „sanften“ Farbtöne bevorzugt man laut Statistik in der Jugendzeit weniger, erst im Erwachsenenalter gewinnen sie an Bedeutung.

Akzentuierung in und durch Weiß

Beliebte Weißnuancierungen sind vor allem sogenannte Cremetöne, da sie sehr vielseitig einsetzbar sind und fast zu jedem Einrichtungsstil passen. Sie können aber auch in-

Ein ursprünglich weiß geplantes Spital beginnt mit der ersten Farbe zu leben





"Klinisches Weiss" wirkt leer und angsterregend

konsequent und bürgerlich-konventionell wirken. Reines Weiß ist generell aufgrund seiner schlichten Zurückhaltung und Neutralität die ideale Kombinationsfarbe: Es bildet den optimalen Gegenpol zu Buntfarben, aber vor allem auch zu Schwarz, in dessen Verbindung es besonders klassisch und elegant wirkt. Reinweiße Wände setzen die Einrichtungsgegenstände gut in Szene. Vorteilhaft ist hier, dass schnell und einfach umdekorieren werden kann. Zu beachten ist, dass zu große Flächen oder ganze Räume in Weiß gehaltene Räume kühl, distanziert und abweisend wirken

können. Weiß gilt in der Farbpsychologie als Aufheben, Löschen, Enthemen (Frieling), ein Symbol absoluter Reinheit, aber auch von Gewichtslosigkeit und Leere.

In gezielt komponierten Kombinationen ist es allerdings ein vorzügliches Element: Egal ob als Sofa- oder Wandfarbe: Weiß betont im Zusammenspiel mit Holz die Oberflächenstruktur des Materials hervorragend. Weiße Wände heben z.B. die Maserung eines Parkettbodens hervor und verleihen ihm aufgrund ihrer Fähigkeit zur Lichtreflexion einen strahlenden Glanz. Der hohe

Reflexionsgrad lässt Räume auch größer und heller erscheinen, kann kleine Zimmer erweitern und verstärkt das einstrahlende Licht.

Zu viel des Guten: Klinikweiß

Vorsicht ist bei einem Übermaß an Weiß, auch weißlicher Fußböden geboten, denn zu viel von dieser Farbe wirkt schnell steril und erinnert an ein Krankenhaus. In Spitälern wird leider noch immer sehr oft „steriles“ Weiß bevorzugt, man will dadurch die Vorstellung von Hygiene verstärken und – das Hauptargument – man kann diese



Wände leicht ausbessern. Glaubt man zumindest! In der Realität gibt es arge Flecken, wenn man nicht wieder genau das gleiche Produkt verwendet.

Vollkommen – ausgewogen – neutral – heilig

Weiß steht nicht ohne Grund für die Vollkommenheit und das Göttliche: Zum einen ist es physikalisch gesehen die Summe aller Farben, zum anderen der Inbegriff des Lichts, aber auch des großen Nichts, aus dem alles geboren wurde – Symbol für Unendlichkeit, für das Ideal an sich. Damit aber auch für Lebensferne. Dieser Symbolcharakter spiegelt sich in den Religionen wieder: Bei Ingrid Riedel, der „Grande Dame“ der europäischen Farbpsychologie, finden wir hochinteressante Beispiele zu dieser Absolutheitsfarbe: Weiß als Urerfahrung des noch Unbetretenen, z. B. Neu-

schnee, das unbeschriebene Blatt, bei den Germanen und im Orient galt die Milchstraße als der „Weg der Seele“ nach dem Tod. Weiß als Symbolfarbe für Erleuchtung, Verklärung, Auferstehung. Reinheit und Vollkommenheit bedeuten die weißen Kleider bei Taufe, Kommunion und Hochzeit, auch bei Priestern und Mönchen und beim Papst als Oberhaupt der Kirche, der Heilige Geist erscheint als weiße Taube. Aber auch das Symbolbild Christi als Opferlamm ist weiß und steht als Farbe der Unschuld auch für den Frieden.

Weiß ist Farbe des Lichts, des Ursprungs und der seelischen, geistigen und körperlichen Nahrung (Milch, Salz), die weiße Lotusblüte ist das Bild des Nirwana. In China gelten die weißen Ibis und Reiher als heilige Vögel der Unsterblichkeit, und in Indien sind weiße Rinder die Verkörperung des

Lichts. Andererseits steht das „weiße Hemd“ für Strenge, Steifheit und Sauberkeitszwang, die weiße Fahne bedeutet Kapitulation.

Wer die einzigartige Schilderung von Farbbedeutungen live erleben will: Die berühmte Psychologin und Buchautorin Dr. Ingrid Riedel ist am 17. September 2015 persönlich in Wien – beim Fachseminar „Farbpsychologie, Symbolik und Archetypik“ an der Akademie der bildenden Künste.

Als Summe aller Farbtöne symbolisiert Weiß auch die Neutralität. Dieses Nichtssagende verhindert in der Wohnraumgestaltung jede Enge durch drückende Buntheit der Wand. Weiß drängt sich nicht auf, spendet Freiraum, lässt Platz um sich zu entfalten. Zu viel Weiß führt allerdings schnell in einen Schwebezustand – das große Nichts.

So ist es nicht verwunderlich, dass im asiatischen Raum Weiß als Trauerfarbe verwendet wird und für den Tod steht. Auch in Afrika ist Weiß die Farbe des Todes. Selbst in Europa galt Weiß in kurzen Epochen als Trauerfarbe, doch seine Hauptbedeutung ist bis heute Unschuld, Jungfräulichkeit, Reinheit, Leere – und somit auch Neubeginn.

Bild & Text: Licht und Farbe

Berühmt: Benhams Weißschwarz-Scheiben. Beim Kreiseln erscheinen bislang unerklärliche Farben (Vorführung 19. Juni beim Farbseminar).

